

B – 6. Ostersonntag – 2021

Was ist unsere Bestimmung?

Bleiben wir ein kleiner exklusiver Kreis, eine jüdisch-christliche Sekte?

Oder haben wir eine Botschaft für die ganze Welt?

Diesen Fragen musste sich die junge Kirche anfangs stellen.

Nach 2000 Jahren stellen sich heute die Fragen umgekehrt:

Was werden wir?

Wir erleben Kirche als weltweite starke Glaubensgemeinschaft, die in unseren Breitengraden immer mehr schrumpft zu einem kleinen exklusiven Kreis.

Ein Schlüssel für die Antwort der Fragen liegt damals wie heute in der Kraft des Heiligen Geistes. Ihr wollen in dieser Feier nachspüren.

KYRIE:

Herr, Jesus Christus, dein Geist öffnet uns den kritischen Blick auf uns selbst.

Herr, Jesus Christus, dein Geist zeigt uns Wege, die in die Zukunft führen.

Herr, Jesus Christus, dein Geist ermutigt uns, diese Wege zu gehen.

TAGESGEBET:

Allmächtiger Gott, lass uns die österliche Zeit in herzlicher Freude begehen und die Auferstehung unseres Herrn preisen, damit das Ostergeheimnis, das wir in diesen fünfzig Tagen feiern, unser ganzes Leben prägt und verwandelt. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

B – 6. Ostersonntag – 2021

FÜRBITTEN:

Der Herr hat uns erwählt und dazu bestimmt, dass wir uns aufmachen und Frucht bringen, und dass unsere Frucht bleibt. Ihn bitten wir um die Unterstützung seines Geistes:

- In Strukturprozessen bemühen sich viele, unserer Kirche tragfähige Gestalt für die Zukunft zu geben. Für sie bitten wir.
V/A: Herr, sende deinen Geist.
- In Einrichtungen und Diensten der Caritas versuchen Menschen, anderen deine Liebe zu uns spürbar zu machen. Für sie bitten wir.
- Viele stille Beterinnen und Beter sowie Gebetsgruppen gestalten einen spirituellen Kraftraum, in dem Kirche werden kann. Für sie bitten wir.
- Durch Sünden und Skandale ist Kirche Menschen fremd geworden, doch die Sehnsucht nach Gott ist in ihrem Herzen geblieben. Für sie bitten wir.
- Im „Synodale Weg“ suchen Menschen guten Willens in der Deutschen Kirche nach Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Für sie bitten wir.

Herr, wo du im Heiligen Geist bei uns bist, spüren wir hier auf Erden die Freude des Himmels. Dafür sagen wir dir Lob und Dank jetzt und alle Zeit.

EVANGELIUM JOH 15, 9–17

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

9Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe auch ich euch geliebt.

Bleibt in meiner Liebe!

10Wenn ihr meine Gebote haltet,
werdet ihr in meiner Liebe bleiben,
so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe
und in seiner Liebe bleibe.

11Dies habe ich euch gesagt,
damit meine Freude in euch ist
und damit eure Freude vollkommen wird.

12Das ist mein Gebot,
dass ihr einander liebt,
so wie ich euch geliebt habe.

13Es gibt keine größere Liebe,
als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.

14Ihr seid meine Freunde,
wenn ihr tut, was ich euch auftrage.

15Ich nenne euch nicht mehr Knechte;
denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.
Vielmehr habe ich euch Freunde genannt;
denn ich habe euch alles mitgeteilt,
was ich von meinem Vater gehört habe.

16Nicht ihr habt mich erwählt,
sondern ich habe euch erwählt
und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt
und dass eure Frucht bleibt.

Dann wird euch der Vater alles geben,
um was ihr ihn in meinem Namen bittet.

17Dies trage ich euch auf,
dass ihr einander liebt.

„Ich nenne euch nicht mehr Knechte, ihr seid meine Freunde!“

Eine großartige Zusage Jesu an seine Jünger bzw. an uns, seine Jüngerinnen und Jünger heute! Für mich gehört diese Freundschaftsangebot Jesu zu den schönsten und wichtigsten Aussagen unseres Glaubens überhaupt.

Wir sind nicht nur nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, wie es im Buch Genesis heißt, vielmehr will Gott uns auf **AUGENHÖHE** begegnen. Als **FREUND**, als **PARTNER**.

Für ihn sind wir keine Knechte, keine Befehlsempfänger oder Untertanen, die nach seiner Pfeife tanzen oder vor ihm auf Knien rutschen müssen.

„Ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.“

Ein Knecht gehorcht. Er führt eine Anweisung aus. Er wird dafür bezahlt, dass er oder sie einen Auftrag ausführt. Bezahlt oder gelobt wird er für eine präzise Umsetzung, für eine exakte Ausführung des Befehls. Mehr nicht.

Ein Knecht ist nicht in die Pläne seines Auftraggebers eingeweiht. Es wird von ihm nicht erwartet, mitzudenken, vorausschauend zu planen. Das alles ist Sache des Herrn. Das heißt in Konsequenz, **dass der Knecht keine Verantwortung trägt**. Er hat den Befehl umzusetzen. Ob dieser Befehl sinnvoll ist, ob er eine bestimmte Angelegenheit, einen Plan, einer Absicht förderlich ist oder nicht, liegt nicht in seiner Verantwortung. Ich will jetzt nicht in einer Diskussion über solche Dinge wie Kadavergehorsam einsteigen. Das führt an dem, was Jesus sagen will vorbei.

Hier in Jesu Vergleich von Knecht und Freund geht es darum, ob ICH als Knecht oder als Freund betrachtet und einbezogen werde.

Einen Freund ziehe ich hinzu, wenn ich Rat suche, wenn ich jemanden an meiner Seite wünsche.

Ein Freund ist kein unkritischer Lakai, der meine Idee umsetzt, sondern jemand, der mitdenkt, mich hinterfragt, mich gegebenenfalls korrigiert.

Ein Freund trägt mit, teilt meine Vorstellungen und Ziele.

Durch all dies übernimmt er oder sie auch **MITVERANTWORTUNG!**

Aus unseren Freundschaften sind uns diese Dinge gut vertraut. Vielleicht kennen wir das eine oder andere sogar aus unserem beruflichen Alltag. Sicherlich geht es im Beruf nicht um „Freundschaft“ im eigentlichen Sinne, aber es macht einen deutlichen Unterschied, ob ich von Vorgesetzten lediglich einen Auftrag erhalte, oder ob ich in Entscheidungsprozesse miteingebunden bin, um meine Meinung gefragt werde und ein gewisses Maß an Freiraum erhalte bei der Umsetzung einer Aufgabe. Das wertet mich als Person auf. Das motiviert, weil mir nicht nur Einblicke gewährt werden, sondern auch Verantwortung übertragen und zugetraut wird.

DIESE MIT-VERANTWORTUNG HEBT MEIN SELBSTWERTGEFÜHL, ES MOTIVIERT, ES NIMMT MICH ABER AUCH IN DIE PFLICHT.

Das Evangelium, diese Beschreibung unseres Gottesverhältnis als Freundschaft, lädt ein, unsere Erfahrung zu übertragen auf unser Miteinander mit Gott.

WIR SIND FÜR GOTT KEINE BEFEHLEMPFÄNGER, NICHT ZU BLINDEM GEHORSAM VERPFLICHTET.

Wir sind eingeladen als Freunde, uns in Gottes Pläne einbeziehen zu lassen. Er will unser **Mitüberlegen. Er sucht unseren Rat!** Wir sind nach unserer Meinung gefragt. Er würde sich von uns korrigieren lassen.

Wir sollen Mitdenken, wenn es um **Gottes Schöpfung, sein Volk und seine Kirche** geht.

Vielleicht ist diese Sichtweise für viele von Ihnen doch etwas ungewohnt. Für mich war sie seit jeher prägend und Anlass, mich für meinen Weg als Priester zu entscheiden. Ich bin für Gott kein Befehlsempfänger, sondern Partner. Ich bin einbezogen. Ich habe Raum, mitzugestalten, mich einzubringen, meine Vorstellungen und Sichtweisen, ja sogar meine Vorlieben und Interessen.

Das ist kein Freibrief für Extratouren, denn ich übernehme dadurch auch Verantwortung für das Ganze. In diesem Falle für die Kirche bzw. die konkrete Gemeinde.

Bei Paulus heißt es, wir arbeiten mit am Reich Gottes.

Ich finde es wunderbar, von Gott so gesehen zu werden: als Freund, als Mitdenkender, als Partner.

Das ist auch eine gänzlich andere Weise der Begegnung und Miteinanders. Kein Fürchten, kein untätiges Gehorchen, keine Angst, etwas falsch zu machen, keine Sorge vor unbekanntem oder nicht einzuschätzenden Launen eines kleinlichen Vorgesetzten.

Es hat **ABER** auch diese andere Seite der Verantwortung. Mitverantwortung wertet mich nicht nur auf, es ist auch Verpflichtung.

Jesu spricht es deutlich an: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“

Ehrlicher Weise hat mich dieser Satz im Evangelium immer etwas stutzen lassen und eher negative Assoziationen geweckt. Ist Freundschaft an Bedingungen gebunden? Ist Freundschaft nicht gerade etwas, was ich geschenkt bekomme oder verschenke?

Natürlich gibt es nicht nur unter Kindern, sondern auch unter uns Erwachsenen hin und wieder diese Forderung: ‚Wenn du mein Freund bist oder sein willst, dann...‘

Aber das ist **Erpressung**. Hier will mich ein vermeintlicher oder auch tatsächlicher Freund um unserer Freundschaft Willen zu etwas zwingen, was ich nicht will oder was nicht gut oder erlaubt ist.

Richtig aber ist, dass **eine Freundschaft nichts taugt, wenn ich mich auf meinen Freund nicht verlassen kann.**

Freundschaft schließt Verlässlichkeit, Mittragen, Auffangen, Unterstützung, aber auch Wahrhaftigkeit, Kritik und Hinterfragen ein.

FREUNDSCHAFT IST EINE GROSSE AUFGABE UND EINE GROSSE VERANTWORTUNG. UND SIE BERUHT STETS AUF GEGENSEITIGKEIT.

Vielleicht ist es vielen auch unter uns deshalb lieber, lediglich Gottes vermeintlichen Willen, seine vermeintlichen Befehle gehorsam umzusetzen und auf Knien wie ein Knecht oder eine Magd herumzurutschen. So unbequem vielleicht Gehorsam oder die

Umsetzung eines Befehls auch sein mag, ich brauche keine Verantwortung übernehmen, ich muss nicht mitdenken und ich muss auch nicht hinter mich gerade stehen für die Umsetzung. Das ist allemal leichter.

Aber so einen Glauben, so einen Gott und auch so eine Kirche wäre nicht die meine, und in seinem solchem Beziehungsgeflecht von Herr und Knecht könnte ich nicht arbeiten.

Ich bin gerne bereit, mitzudenken, auch Verantwortung zu übernehmen, dafür aber auch als Mensch wichtig und ernstgenommen zu werden.

Ich glaube auch, dass gerade dieses Evangelium, dieses Freundschaftsangebot Jesu für jeden und jede von uns entscheidend ist, für ein Engagement in der Kirche und für das Bild von Kirche, das Sie im Kopf haben bzw. für das Sie streiten möchten.